

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 49

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ueli der Schreiber:

Bärner Platte

Lob der Kunsthalle

Bern hat ein Kunstmuseum, das Bewährtes bewahrt, und eine Kunsthalle, die Neues zeigt.

Im Kunstmuseum darf man getrost vor jedem Bild und jeder Plastik beifällig nicken; man blamiert sich bestimmt nicht. In der Kunsthalle dagegen muß man höllisch aufpassen, denn hier wird – neben anderem – auch manches ausgestellt, was nur in den Augen seines Herstellers und dessen Freunde einen Wert hat. Das kommt davon, wenn man immer wieder neue Wege sucht! Sie kennen ja wohl diese Forderungen der Künstler von übermorgen: Kunst muß den Beschauer herausfordern, ärgern, angreifen, zum Handeln, ja zur Flucht zwingen.

Im letzten Punkt mögen sie recht haben.

Jetzt höre ich bereits das Urteil: «Ha, ein typischer Spießler!»



MÜRREN 1850 m

Economy Skikurse
7.–14. Dezember und
14.–21. Dezember

– 7 Tage Hotelaufenthalt
– 6 Tage Skischule
– Bahnen und Lifte

Auskunft:
Verkehrsbüro, 3825 Mürren

He nu so de, man kann über die Definition der Kunst endlos diskutieren, aber letzten Endes ist es halt doch eine persönliche Sache, und so ganz allein stehe ich mit meiner Auffassung auch wieder nicht. Viele Menschen, die ich kenne, erwarten von der Kunst eine innere Bereicherung, die meist mit Schönheit und Harmonie, zuweilen auch mit Originalität, Phantasie und Humor zusammenhängt. Dabei sind diese Leute beileibe nicht etwa nur auf Böcklins Toteninsel eingeschwenkt. Auch Bernhard Luginbühls «Zyklop», dieses liebenswürdige gelbe Eisenmonstrum vor der Kunsthalle, vermag sie zu ergötzen. Selbst abstrakte Gemälde jagen sie nicht in die Flucht, solange sie spüren, daß ihre Schöpfer sich ernsthaft bemüht haben, einen künstlerischen Ausdruck für ein Gefühl oder einen Gedanken zu finden, den nachzufühlen oder nachzudenken sich lohnt. Was sie jedoch nicht leiden mögen, sind jene phantasielosen Bluffer, die ihr künstlerisches Unvermögen durch auffallende Haartracht und ausgefallene Kleidung wettzumachen versuchen und auch dabei noch eine erschreckende Phantasiearmut an den Tag legen.

Die Berner Kunsthalle zeigt, wie gesagt, Neues und Unbewährtes, und wer sie betritt, tut es auf eigene Gefahr. Ich habe das kürzlich in der Ausstellung bemerkt, die Werke von 21 jungen Holländern zeigte. Schon in der Eingangshalle stolperte ich über die Spannschnur eines dort aufgestellten Zeltes, das laut Katalog den einleuchtenden, wenn auch nicht holländischen Titel «Tent piece» trug. Daneben gab es Dreckpfützen in Sandhaufen, einen grasbewachsenen Tisch, Ventilatoren, Zusammenstellungen von Textilresten und sich bewegenden technischen Bestandteilen, chirurgische Instrumente unter Plexiglas, rosafarbene, langsam rotierende Eier und lauter solche Dinge, die ganz eindeutig weder von Rubens noch von Rembrandt abstammen konnten, also fortschrittlich waren. Aufnahmebereit und vorurteilslos schritt ich von Ding zu Ding, und obschon ich anfänglich, noch etwas verwirrt, einen Zentralheizungskörper in meine Kunstbetrachtung einbezogen hatte, gab ich mir alle Mühe, das Geschaute zu verstehen und mit meiner Vorstellung von moderner Kunst in Einklang zu bringen. Doch siehe da: es gelang mir nicht. Keine dieser Kreationen forderte mich heraus, keine begeisterte mich, keine ärgerte mich. Ich fand fast alles nur licherlich, phantasielos und blöd.

Und das ist eben das Schöne an der Berner Kunsthalle: Man ist aufgefordert, sich ein Urteil zu bilden, um nicht hereinzufallen. Weh dem, der gläubig alles hinnimmt und die einfältigste Arroganz von Taugenichtsen nicht spürt, die sich dar-



Ein Berner namens Rubi Mark

*war geistig nie besonders stark;
und dennoch sieht man ihn zuweilen
recht wichtig Richtung Uni eilen,
um in den dortigen Gefilden
sich akademisch auszubilden.
Und seltsam: seine Geistesleere,
die eigentlich doch störend wäre,
behindert seine Studien nie.
Er macht drum Soziologie.*



einfältige Arroganz von Taugenichtstum es ja doch nicht wage, einen Blödsinn Blödsinn zu nennen!

Die Kunsthalle, die Kunst und Mist nebeneinander zeigt, ist ein harter Test für ihre Besucher, besonders weil man nie ganz sicher sein kann, ob der Mist von heute nicht etwa die Kunst von morgen sei. Darüber allerdings mache ich mir keine Sorgen; die überlasse ich meinen Enkeln. Für mich ist das Haus am Helvetiaplatz ein anregendes Institut für künstlerische Meinungsbildung, eine Arena der Avantgardisten und solcher, die es zu sein meinen, ein Stein des Anstoßes für Konservative und eine Fallgrube für kritiklose Progressive – manchmal sogar eine Mutprobe, denn wahrlich, es braucht oft mehr Zivilcourage, einen alten Holländer zu loben, als einen jungen!

Erklärung

Der Endesunterfertigte erklärt hiermit, mit dem im November in Bern herausgekommenen «Zibelemärit-Extrablatt» nichts, aber auch gar nichts zu tun zu haben. Daß die Bärenfigur der Bärner Platte aus dem Nebelspalter kopiert und darunter ein jämmerliches Versgebilde mit dem Thema «Ein Berner namens ...» veröffentlicht wurde, könnte diese für den Unterzeichneten beleidigende Vermutung auf-

kommen lassen. Es wurden in diesem Druckerzeugnis aber auch zwei Lorient-Karikaturen mehr oder weniger gut durchgepaust, vermutlich ohne daß der Künstler seine Einwilligung dazu gegeben hat ...

Das genannte «Extrablatt» ist insofern ein interessantes Dokument, als es eindrücklich zeigt, wie tief der Mensch sinken kann, wenn er glaubt, mit schmutzigen Mitteln Humor produzieren zu können. Die orthographischen und grammatikalischen Fehler wollen wir den Verfassern nicht ankreiden – sie sind nebensächlich. Auch die altbekannten, schon längst nicht mehr komischen Wortverdrehungen seien übergegangen. Wo aber überlegene Ironie durch plumpe Anpöbele und pikanter Witz durch Schweinigelei ersetzt werden, genügt ein mitleidiges Achselzucken nicht mehr, sondern muß das Kind beim Namen genannt werden, und dieser Name lautet: eine erbärmliche Sammlung von billigen Nachäffungen, dreckigsten Zoten, Pornographie und Blasphemie, dürftig zusammengehalten durch geistlose Versli und Sprüchli.

Der Endesunterfertigte bittet gleichzeitig alle diejenigen, welchen dieses deprimierende Blettli durch einen unglücklichen Zufall in die Hände gefallen ist oder noch fallen wird, es nicht für ein Zeugnis typisch bernischen Humors zu halten.

Ueli der Schreiber

Herbalpina

gegen Husten
Heiserkeit
Katarrh

die ursprünglichen
Alpenkräuterbonbons
von Dr. A. Wander AG

Herbalpina

mit Mondo-Punkten
1.10

68.34.1